

# Kühlendes Habitat als Denkraum

Alois Kölbl im Gespräch mit dem Künstler Markus Jeschaunig



team.breathe.austria, breathe.austria – EXPO Milano (Österreichischer Pavillon), 2015.  
Foto: Simon Oberhofer

Mit dem „Breathe Earth Collective – Verein zur Förderung von Klima-Kultur“ wird der Künstler Markus Jeschaunig den „Klima-Kultur Pavillon Graz 2020“ umsetzen, eines der Leitprojekte von „Graz Kulturjahr 2020“, das im überhitzten Stadtzentrum für Abkühlung sorgen soll. Es ist eine Weiterentwicklung des österreichischen Pavillons, den das interdisziplinäre Kollektiv für die EXPO 2015 in Mailand mitgestaltete. In dieser wie auch in vielen anderen Arbeiten widmet sich die Gruppe aus ArchitektInnen, LandschaftsarchitektInnen und KünstlerInnen ökologischen Fragestellungen wie dem Klimawandel und der transdisziplinären Arbeit an der Erforschung von Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebensqualität vor allem in urbanen Räumen. Zur Zeit arbeitet Jeschaunig am Konzept zu einer Ausstellung in der QL-Galerie, die auf das Jahresthema „Heiße Zeit“ reagiert. Alois Kölbl hat mit ihm über das Thema dieses Heftes und seine künstlerische Arbeit gesprochen.



Markus Jeschaunig, Oase No 8, 2015, Innenansichten. Fotos: Sebastian Reiser

**Alois Kölbl: Im großen Hof des Wiener Museumsquartiers wurde gerade das „Airship.01“ des „Breathe Earth Collective“ eröffnet, das den Sommer über die Erfahrung eines kühlenden Waldambientes mitten in der Großstadt ermöglicht. Unser Heftthema heißt „Heiße Zeit“. Woran denkst du dabei im Blick auf deine künstlerische Arbeit?**

Markus Jeschaunig: An die Sehnsucht nach ökologischen Lebensweisen im Einklang mit der Natur und an den in der öffentlichen Diskussion omnipräsenten, von uns Menschen mitverursachten Klimawandel. Wir nehmen zu jeder Jahreszeit sicht- und spürbare Veränderungen wahr, trotzdem wird der Klimawandel fallweise immer noch geleugnet. Ich denke da vor allem auch an das Leben in der Stadt. Mit der steigenden Erwärmung werden die sogenannten „Tropennächte“ in den Städten auch in unseren Breiten immer häufiger. Nicht zuletzt ist das auch eine Folge der Versiegelung der Flächen unserer Städte. Viele Menschen haben darunter zu leiden, es gibt sogar immer wieder Hitzetote. Die Frage ist:

Wie gehen wir damit um? In meiner künstlerischen Arbeit versuche ich zu zeigen, in welche Richtung man denken und handeln könnte. Ich zeige und dechiffriere problematische Entwicklungen. Es geht mir darum, ein Bewusstsein für die Problematik zu schaffen – zu zeigen, dass jeder und jede Einzelne Teil dieser Entwicklungen ist und auch etwas beitragen kann, um dem entgegenzusteuern. Ich sehe das unter den Aspekten von Self-Empowerment, Handlungsfähigkeit und einer Sensibilisierung für das Thema.

**Kunst kann auf etwas aufmerksam machen. Glaubst du, dass durch Kunst auch konkret etwas verändert werden kann?**

Ja! Ein Beispiel: In meinem Projekt „Oase No 8“ habe ich ganz konkret ein funktionierendes Abwärmegewächshaus in Graz als künstlerisches Projekt für eineinhalb Jahre durchgeführt. In einer Gebäudelücke mitten im Grazer Stadtzentrum beim Jakominiplatz wurden ungenutzte Energiepotentiale für die Schaffung einer tropischen Klimazone in einem kleinen Gewächshaus verwendet, sodass dort

Ananas-, Bananen- und Papayapflanzen zum Wachsen und auch zur Ernte gebracht werden konnten. Wir haben zur Herstellung des passenden Mikroklimas Regenwasser gesammelt und die Abwärme von den Tiefkühlhäusern eines benachbarten Restaurants und einer Bäckerei genutzt. Da entsteht genug Wärme, um mitten in einer Stadt unserer Breitengrade und auch im Winter ein für tropische Pflanzen geeignetes Klima zu erzeugen. Eine Gruppe von Menschen aus der Nachbarschaft kümmerte sich um das Projekt, sorgte für das Gießen der Pflanzen usw. Es ging mir darum, nur mit den vor Ort zur Verfügung stehenden Ressourcen auszukommen: dem Tageslicht, dem Regenwasser, der Abwärme aus den Kühlhäusern. Dieses Projekt war natürlich als Kritik am System gemeint, in dem wir leben, in dem Energie verschwendet wird oder Nahrungsmittel von weit her transportiert werden, weil etwa Bananen bei uns zu den meistverkauften Obstsorten gehören, die wir ganz selbstverständlich das ganze Jahr über konsumieren wollen. Gleichzeitig wurde aber auch eine mögliche Lösung angezeigt. Architektur, Botanik und künstlerische Strategie verknüpften sich zu einem transdisziplinären Ganzen. Darum geht es mir: Dinge zusammenschalten, die momentan in unserer Gesellschaft oft nur parallel nebeneinander funktionieren. Da sind Lern- und Forschungsprozesse notwendig. Natürlich fände ich es sehr spannend, so etwas auch über einen längeren Zeitraum zu machen. Ein anderes Projekt war der Österreich-Pavillon für die EXPO 2015 in Mailand, für den ich mit sechs Kolleginnen und Kollegen den Wettbewerb gewonnen hatte. Bei diesem Projekt „Breathe Austria“ haben wir im Pavillon einen 560 Quadratmeter großen Wald gebaut. Das funktionierte wie eine natürliche Klimaanlage, war so etwas wie ein „Sauerstoffkraftwerk“, in das man hineingehen konnte. In Mailand wollten wir auf kleinstem Raum die Erfahrung des Atmens wie auf einer österreichischen Alm ermöglichen. Das ist später dann auch in unsere „Airship“-Serie eingeflossen und andere partizipative Begrünungsprojekte im Stadtraum. „Airship. 01“ ist eine hybride



„Waldoase“, sozusagen ein mobiler Prototyp eines kühlenden und erfrischenden Klima- und Atemraums für Städte zur Reduktion des „Urban Heat Island“-Effekts. Uns ist wichtig, die Menschen in einen ganz konkreten, sensorischen Erfahrungsraum eintauchen zu lassen. Es geht auch um das Moment des Überraschenden, mitten in der Stadt so ein erfrischendes Habitat zu haben. Sehr wichtig ist dabei eine Erfahrung mit allen Sinnen: Wir wollen die Menschen über physische Erfahrungen erreichen und damit zum Nachdenken anregen. Der kleine, konzentrierte Mikroraum steht aktiv mit seiner Umgebung in Verbindung: Er reinigt die Luft, kühlt den Stadtraum und produziert frischen Sauerstoff für seine BesucherInnen. „Airship. 01“ ist ein Stadtmöbel ganz besonderer Art: Die Kombination aus einer Leichtbaukonstruktion, modularer Verschattung, Ventilatoren und Sprühnebelssystemen unterstützt die Pflanzen im Innenraum bei der Evapotranspiration und kühlt somit die Luft um 5° bis 7° Celsius auf natürliche Weise. Das funktioniert ganz ohne Klimaanlage! Diese grüne Oase verstehen wir als einen Prototyp, der in größerem Maßstab wiederholt und auch weiterentwickelt werden soll. Natürlich wären in diesen Zeiten auch permanente Umsetzungen wünschenswert, um nicht zu sagen notwendig. Mit künstlerischen Projekten kann man sehr schnell sehr weit gehen. Das Ziel ist es, dass sie dazu anregen, dauerhafte und größere Projekte zu initiieren und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.



Markus Jeschaunig, Oase No 8, 2015, Außenfront. Foto: Simon Oberhofer

Zur Zeit erlebt die Öko-Bewegung durch Greta Thunberg und die „Fridays for Future“ einen überraschenden Schub. Wie siehst du das als Künstler, der schon länger in diesem Handlungsfeld arbeitet?

Die Zeit läuft uns davon! Das ist eine sehr wichtige Botschaft, über die ich sehr froh bin. Wir müssen jetzt handeln! Ich nenne meine künstlerische Praxis „Agency in Biosphere“, weil es darum geht, selbst zu handeln. Möglichst viele sollen selbst mitarbeiten und nicht nur darauf warten, dass PolitikerInnen und andere gesellschaftliche VerantwortungsträgerInnen handeln.

Vor genau vier Jahren hat Papst Franziskus die Umwelt-Enzyklika *Laudato si'* veröffentlicht. In Kürze startet in Rom die von ihm ins Leben gerufene „Amazonas-Synode“. Wie siehst du solche kirchlichen Initiativen?

Ich finde es einfach großartig, dass die Schrift *Laudato si'* veröffentlicht wurde. Generell finde ich gerade als Künstler den Stil faszinierend, in dem dieser Papst seine Botschaften inszeniert und über die Rampe bringt. Etwa eine Predigt am Petersplatz über Barmherzigkeit vor tausenden von

Menschen, wo er in Körben eine kleine Box mit der Aufschrift „Misericordia“ verteilen ließ. Ich habe das als künstlerisch-performativen Akt wahrgenommen. Mich fasziniert, welche Themen Papst Franziskus forciert und damit einen für die Erhaltung des Wohles auf dem Planeten Erde wichtigen Wirkungsbereich aktiviert. Die Kirche muss beim Thema Ökologie einfach Initiativen setzen, zum Handeln auffordern und auch selbst handeln! Deswegen wird auch in der QL-Galerie die Auseinandersetzung mit der persönlichen „Agency“ im Vordergrund stehen.